

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
in Bezugs Nagold und
Kadlarort über
Nr. 1.26
erhältlich Nr. 1.26.
Die Wochen- und
Schwarzwälder
Sonntagsblätter
sind vierteljährlich
50 Pf.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigenspreise
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. pro
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pf.
pro Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigerblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbü u.

Nr. 277. Verlag u. Druck der W. Niefer'schen Buchdruckerei (L. Paul), Altensteig. Freitag, den 25. November. Anschluss für Postanweisung. 1910.

Für den Monat Dezember

werden schon jetzt Bestellungen auf unsere täglich erscheinende Zeitung „Aus den Tannen“ von allen Postanstalten und Postboten entgegen genommen.

Nachrichtliches.

Infolge der vom 31. Oktober bis 19. November d. J. abgehaltenen Prüfung ist Lehrer Bohner, Ernst von Besenfeld zur Verleihung von händigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden.

Tagespolitik.

Die acht württ. Handelskammern haben, laut „Schwäbischer Merkur“, zum Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben folgende Erklärung abgegeben. Die württ. Handelskammern erbitten in dem neuen, vom Bundesrat dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben eine geeignete Grundlage, um die vielumstrittene Frage der Erhebung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen in befriedigender Weise dadurch zu lösen, daß 1. verfassungsrechtlich diese Abgaben unter Ausschluß ihrer Verwendung zu fiskalischen Zwecken lediglich zum Ausbau der deutschen Wasserstraßen erhoben werden sollen, 2. der aus den Erträgnissen der Abgaben finanziell zu deckende Aufgabenkreis fester umschrieben ist, und hierbei eine zu hohe Belastung durch Ausschüttung der Kosten für die bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Anlagen vermieden wird, ferner 3. im Gesetz selbst die Höchstgrenze der Abgaben unter strengen Schutzbestimmungen auch für die Zukunft festgelegt ist und endlich 4. den Interessenten ein allerdings noch weiter auszugestaltendes tatsäch-

liches Bestimmungsrecht eingeräumt worden ist. Damit ist den von den württembergischen Handelskammern noch in ihrer Kollektivnote vom 28. Januar 1910 gemachten Vorbehalten im wesentlichen Rechnung getragen, so daß sie dem Entwurf in seinen Grundzügen hiermit ihre Zustimmung geben können. Zur weiteren Verbesserung der Vorlage haben die Kammern dann noch eine Reihe von Einzelwünschen zum Ausdruck gebracht.

Die Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, daß die Baumwollplantagen des kolonialwirtschaftlichen Komitees in Ostafrika von der Reichsregierung übernommen werden, ist unbegründet.

Aus Anlaß der Verleihung einer Verfassung an Elsass-Lothringen, die den Reichstag im neuen Jahre beschäftigen wird, werden mehrfach Stimmen laut, die vor zu weit gehenden Konzessionen warnen, weil dieselben von den nach Frankreich neigenden Elementen ausgenutzt und den deutschen nationalen Interessen schaden würden.

Seit einigen Tagen sind in Mexiko Unruhen ausgebrochen, deren Umfang sich, da die Regierung eine ziemlich strenge Telegrammzensur ausübt, nicht leicht übersehen läßt, die aber allem Anschein nach diesmal einen ernsten politischen Charakter haben. Man ist in der Hauptsache auf Telegramme nordamerikanischer Blätter angewiesen, und diese sind, wie sich bei früheren Anlässen gezeigt hat, nicht ganz einwandfrei, da zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten keine große Freundschaft besteht. Die amerikafeindlichen Ausschreitungen, zu denen es kurz vor dem Ausbruch der jetzigen revolutionären Bewegung in Mexiko kam, zeigten dies deutlich genug. Aber auch wenn man eine gewisse Tendenz zur Übertreibung voraussetzt, bleiben die Nachrichten doch immerhin für die amerikanische Regierung sehr bedenklich. Es ist zu regelrechten Kämpfen und zwar nicht bloß an einzelnen Stellen, sondern den ganzen mittleren und nördlichen Teil der Republik hin, gekommen, und auch im Süden, in der Nähe der Hauptstadt

Mexiko selbst haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. Ob es dem Präsidenten so leicht wie im Frühjahr 1908 gelingen wird, der Empörung Herr zu werden, ist jetzt noch zweifelhaft. Zu wünschen ist jedenfalls, daß Mexiko, das sich unter Diaz etwas gewalttätiger, aber geordneter Regierung eines langen Friedens erfreute und in reichem wirtschaftlichem Aufschwunge begriffen ist, bald wieder zur Ruhe gelangt. Freilich wird es, wenn auch jetzt die Regierung der Bewegung Herr wird, bei einem in wenigen Jahren zu erwartenden Präsidentenwechsel doch wohl zu neuen Zwistigkeiten unter den Nachfolgern kommen, wenn nicht die Furcht vor der Einnischung des nicht ganz uneigennütigen großen Nachbarn auf dem anderen Ufer des Rio Grande del Norte, der bis jetzt ja seine Neutralität wahren, die Degen in der Scheide hält.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Novbr.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Diese erfolgt durch Zettelabgabe. Abgegeben werden 311 Zettel. Dier von entfallen auf den Abg. Schulz (Rp.) 186, auf den Abg. Singer 52 Stimmen. Zerplittert sind 5 Stimmen. Schulz ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an. An Stelle des verstorbenen Abg. Schmidt-Warburg (Fr.) wurde Abg. Dr. Hasbender (Fr.) zum Mitglied der Reichsaufsichtskommission gewählt. Darauf wird die **Beantwortung der Interpellationen betr. Nahrungsmittel** bzw. **Fleischsteuerung** fortgesetzt. Biemer (Fortschr. Sp.): Auf dem Lande leiden Arbeiter und Handwerker unter der Teuerung. Von Fleischnot-Kummel zu sprechen ist nicht angebracht, denn unsere gesamte Lebensweise, nicht bloß die Nahrungsmittel, werden durch die bestehende Postille verteuert. Der König von Sachsen hat die Wirkungen dieser Postille in seinem Hause bemerkt. Eine plötzliche Abkehr von der jetzigen Politik ist natürlich nicht möglich, sondern eine schrittweise Aufhebung der Zölle, nicht nur der landwirtschaftlichen, sondern auch der industriellen. Die Schuld des Kleinhandels an der Teuerung ist nicht erwiesen. Was Dr. Delbrück vor

Selbstmord.

Des Lebens Frucht, des Lebens Lust
Reicht nimmer von dem Reinen,
Wenn nur der Blick zum Himmel schaut,
Kann nicht dein Auge weinen.

Fr. Kähn.

Der Franzose.

(Erzählung aus der neuesten Zeit von M. Reinhold.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

Der „rote Adoll“ hatte noch beobachtet, wie Lisee Widdie mit dem Friedinger Gen darmen gesprochen und nach dem Wald hin gezeigt hatte. Er konnte sich denken, worum es sich gehandelt hatte und daß die Stunde seiner Festnahme nun bald schlagen würde. Denn lange seinen Verfolgern zu entgehen, dazu war er nicht mehr im Stande. Aber er wollte sein Leben teuer verkaufen; wenn es sich um seine Freiheit handelte, galt es alles, das ging dann auf Leben und Tod. Er im aneinander zu nehmendes Gewehr hatte er sorgsam im dichten Unterholz versteckt, dort konnte es nur finden, wen der Zufall dahin gerade führte, oder wer Bescheid wußte. Und so fand er die Waffe, wie er erwartet hatte, auch unberührt vor.

Fürst stand der alte Wildeter da, als er das Gewehr in der Hand hielt, und ein Schauer ging über den vom Branntweintrinken geschwächten Körper. Er dachte an den letzten Schuß, den er getan und der Klaus Vertkam gepolten hatte. Hart genug am Leben vorbei war der gegangen. Er war erst von einem stolzen Triumph erfüllt gewesen, daß

seine Hand nicht bei diesem Schuß gestittert hatte, er hatte es Klaus, der ihn so herrlich behandelt, gründlich heimgezahlt. Aber jetzt kam ihm die Angst vor den Folgen, und er merkte immer wieder die Stimme des Gewissens, wenn er sie auch zu überländen suchte. Vergebens suchte er sich einzureden, er brauche sich nichts gefallen zu lassen, die innere Stimme rief stets von neuem: „Du bist der Mörder!“

Er lief davon, das Gewehr in der Hand, gerade aus, ohne recht zu wissen, wohin. Da kam er in die Nähe von Mariengrund, und begehrt wanderten seine Augen über die jetzt am Abend erleuchtete Zimmerflucht. Aber die reizte ihn nicht allzulange, seine Blide wanderten hinunter zum Souterrain. Er hatte einmal zugehört, wie hier Weinfässer und Flaschen abgeladen und wohin sie gebracht wurden, er kannte die Fenster, nach Norden gelegen, ganz genau. Da war es still und einsam. Wenn er es verlauchte, sich da einen Eingang zu bahnen, so konnte er im Fall des Gelingens mit einem erklecklichen Vorrat an edlem Nash abziehen und brauchte nicht zu befürchten, in dieser kühlen Nacht im Walde zu frieren. Und morgen war dann ein anderer Tag, an dem sich bedenken ließ, was dann sein mußte.

Ein leichter Wagen kam von Friedingen her auf Mariengrund zugerollt. Der Wilddieb hatte ihn mit seinem scharfen Gehör schon lange vernommen, bevor das Gefährt heran war. Er beschloß, zu warten, bis der Empfang der späten Besucher die Aufmerksamkeit des Schloßdienerschaft von allem anderen ablenkte und dann seinen Streich zu wagen. Lauschend stand er da. Jetzt hielt der Wagen. Eine Stimme fragte aus seinem Innern heraus, ob die gnädige Frau daheim und bereit sei, den Baron Landen auf eine halbe Stunde zu empfangen und ihm Gehör zu schenken; der Diener eilte davon und kam sofort mit dem Bescheid zurück, die gnädige Frau lasse bitten.

Das war der Augenblick, auf den der rote Adoll gewartet hatte; gewand schlüpfte er an der Hausmauer entlang und gewann den Eintritt in die Kellerräume. Da war ihm auch noch das Glück besonders hold; die Tür zum eigentlichen Weinkeller war nicht verschlossen, er konnte ohne weiteres zu den Flaschen gelangen. Der Mond schien bereits, Gläser standen genug umher, und so ergriff er die erste beste Flasche, schlug ihr den Hals ab und ließ den Inhalt in ein großes Glas fließen. Dann zog er sich in eine entlegene Ecke zurück. Hier unten war es ja ganz behaglich, und er mochte den besten Moment wie zum Eindringen, so auch zum Ausschleichen abwarten. Müde lag er auf einem leeren Faß und lehnte sich gegen die Wand.

In ihrem Wohnzimmer stand inzwischen Frau Eleonore dem Baron von Landen gegenüber. Jeden anderen hätte sie heute zu sehen eher gewünscht, als diesen Dampf, an den sie schon hatte denken müssen, als Adoll erzählt hatte, wie er im Graben liegend, ihr Gespräch mit einem seiner Herren belauscht habe. Dabei war es ihr blühartig schon durch's Hirn gefahren. „Wenn nur der Mensch, der so oft schon in dein Leben eingegriffen hat, nicht noch kommt.“ In dem hastigen Gespräch mit ihrem Manne hatte sie es dann wieder vergessen, und nun hatte diese dunkle Ahnung sich doch noch erfüllt. Der Haß gegen diesen Mann, der sie immer wieder zu erwidrigen gewünscht hatte, seitdem die Aussicht, Margot's Gemahl zu werden, an deren bestimmter Weigerung gescheitert war, jagte ihr das Blut wie, rasend durch die Adern.

Der Baron hatte sich seit dem letzten Zusammentreffen vor zwei Jahren äußerlich gar nicht verändert; er verstand es mit allen Toilettenkünsten über seine Jahre, wie über sein fürmliches Leben fortzuführen, und die Gewandtheit seiner Bewegungen kam ihm dabei zu Hilfe. So sah der seine Herr mit dem Knebelbart, wie ihn der rote Adoll ge



einigen Jahren als Oberbürgermeister von Danzig auf dem Städtetag hinsichtlich der Grenzöffnung verhandelt hat, hat er gestern als Staatssekretär verjagt. (Lebhaftes Hört, Hört!) Eine wirksame Bekämpfung der Seuchengefahr werden wir stets unterstützen. Die Gefahr ist aber nicht so groß. Holland und Schweden sind frei von Maul- und Klauenseuche (Sehr richtig links). Notwendig ist eine Milderung des Fleischbeschaugesetzes. Ferner muß für billige Futtermittel gesorgt werden. Vorwärts können wir erst kommen, wenn die Junterpolitik erlegt wird durch die bäuerliche Politik (Sehr richtig und lebhafter Beifall links, Lachen rechts). Abg. Dr. Raasche (natl.): Man soll die Steigerung der Preise nicht dazu ausnützen, um unsere ganze bewährte Wirtschaftspolitik umzuwerfen. Die Landwirtschaft tut in der Viehproduktion das möglichste. Die heimische Produktion muß so gestärkt werden, daß sie auch in Zukunft den deutschen Markt versorgen kann. Die Doffnung der Grenzen hat nur vorübergehende Wirkung, verstärkt aber die Seuchengefahr. Den Aufschwung, den unsere Wirtschaftspolitik genommen hat, wollen wir erhalten. (Beifall rechts und in der Mitte). v. Camp (Rp.): Sein Stand hat sich in den letzten Jahrzehnten so gehoben, wie der Arbeiterstand. Unsere Kornpreise sind derartig niedrig, daß sie kaum die Produktionskosten decken. Wir wollen stabile, nicht hohe Preise. Die Politik der inneren Kolonisation wurde, als sie vom Fürsten Bismarck betrieben wurde, von den Freisinnigen abgelehnt. (Sehr richtig rechts, Widerspruch links). Abg. Fürst Radziwill (Pole): Nicht nur die Arbeiter, sondern auch breite Schichten des Mittelstandes müssen wegen der Fleischsteuerung ihren Fleischkonsum einschränken. Abhilfe muß geschaffen werden. Trimbom (Zr.): Ich bin für die bestehende Wirtschaftspolitik. Die Fleischsteuerung ist nicht größer als in früheren Jahren, namentlich nicht beim Schweinefleisch. Warum öffnet man die französische Grenze nur für Süddeutschland? Nordwestdeutschland muß durch die Einfuhr holländischen Viehs entschädigt werden. Die Moorflächen sollten in Bienenboden umgewandelt werden. Preuß. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Das deutsche Vieh kommt dem holländischen gleich. Dem Rufe nach Doffnung der holländischen Grenze kann ich keine weitere Folge geben. Eine Ermäßigung der Futterzölle würde keinen nennenswerten Einfluß haben. Schließlich würden mit den Viehpreisen nicht gleichzeitig die Fleischpreise fallen. (Sehr richtig.) Der Rückgang im Fleischkonsum ist tatsächlich verschwindend klein. Vielleicht empfehlen sich bei den Städten Maßregeln, wie sie Koburg, Charlottenburg getroffen haben. Sie beziehen ausländisches Fleisch und verkaufen es gegebenenfalls selber. Werner (Resp.): Die Großstädte, mögen die Fleischbottschäben ermäßigen. Dem Bauernstand muß die Produktionsmöglichkeit durch Schutz von Seuchengefahr gewährleistet werden. Konische (Konf.) tritt gleichfalls für Schutz gegen Seuchengefahr ein. Nötig für den Landwirt ist ein lückenloser Zolltarif. Unseren Fleischkonsum müssen wir selbst decken können. Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Nächste Sitzung morgen Freitag 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß Dreiviertel Uhr.

Landesnachrichten.

Blattzeitung, 25. November.

Quittungen. Im kaufmännischen Leben, sowie im Verkehr überhaupt ist es Sitte, Quittungen durch eine im Wege der mechanischen Vervielfältigung hergestellte Unterjchrift, sei es durch Stempel usw. zu erteilen. Eine Quittung in solcher Form braucht der Schuldner nicht anzunehmen, weil sie der gesetzlichen Vorjchrift nicht entspricht. Nach Paragraph 368 des Bürgerl. Gesetzbuches besteht die Quittung in einem schriftlichen Empfangsbekanntnis, d. h. sie ist eigenhändig durch Namensunterjchrift oder mittels gerichtlich oder notariell beglaubigten Handzeichens zu unterzeichnen. Jedes nicht in dieser Weise ausgestellte Empfangsbekanntnis ist ohne rechtliche Wirksamkeit und die Annahme einer solchen Quittung kann zu bedeutenden Nachteilen oder Weiterungen führen.

Zustand der Herbstsaaten in Württemberg um die Mitte des Monats November 1910. Das vorherrschend trockene Herbstwetter, das während der ganzen vorangegangenen Berichtsperiode Mitte September bis Mitte Oktober geherrscht hatte, setzte sich bei mäßig kühler Temperatur auch in der zweiten Oktoberhälfte fort. Mit dem Monatswechsel vollzog sich ein Umschlag, und der November brachte gienlich unruhiges, windiges und öfters stürmisches Wetter mit häufigen und starken Niederschlägen, welche vereinzelt sogar Ueberschwemmungen verursachten. Die höheren Lagen hatten in der zweiten Novemberwoche die ersten Schneefälle zu verzeichnen; letztere bewirkten aber nur eine leichte Schneedecke. Der Zustand der Herbstsaaten stellt sich nach den angekommenen Berichten als sehr verschiedenen dar. Infolge der Trockenheit im Monat Oktober war das Saatgeschäft vielfach unterbrochen und verzögert worden, und konnte erst nach den Niederschlägen, die der November brachte, zu Ende geführt werden. Diese späten Saaten sind erst in der letzten Zeit aus dem Boden gekommen oder noch gar nicht aufgegangen, so daß sich ihr Stand zur Zeit nicht genau beurteilen läßt. Aus mehreren Bezirken wird berichtet, daß selbst um Mitte November die Bestellung der Winterfrüchte noch nicht überall beendet sei und mit Rücksicht auf die vorge-rückte Zeit und auch wegen zu großer Kälte des Bodens teilweise überhaupt unterbleiben müsse. Den frühe bestellten Saaten, welche infolge der Trockenheit im Monat Oktober vielfach schwach und lückenhaft aufgegangen waren, sind die Niederschläge der letzten Wochen im allgemeinen sehr zu statten gekommen und sie haben sich, wie verschiedentlich hervorgehoben wird, sichtlich erholt und gekräftigt. Aus vielen Bezirken kommen aber Klagen darüber, daß die Feldmäuse und die Ackerjchneden, die heuer in überaus großer Zahl aufgetreten sind, starken Schaden an den jungen Saaten angerichtet haben; insbesondere hatten viele Roggenfelder durch Schneckenfraß so sehr zu leiden gehabt, daß sie nochmals bestellt werden mußten. Die Mäuse- und Schneckenplage ist mancherorts in einem Maße aufgetreten, daß viele zur Winterjaal bestimmte Felder überhaupt nicht eingesät werden konnten.

Der Seemannsberuf. Alle Eltern, die einen ihrer Söhne sich dem Seemannsberuf widmen lassen wollen, tun gut, sich den Text der Rede aufzubewah-

ren, die der Kaiser am Montag bei der Einweihung der neuen Seemannsschule in Würwid unweit Zienburg gehalten hat: Der Seemann muß sehr viel lernen, er muß unermüdet sein, er muß Charakter und Körper von Stahl besitzen, damit er allen Anstrengungen, die in seinem schweren Beruf an ihm herantreten, gewachsen ist. Und wenn der oberste Kriegsherr auch hier die Mahnung wiederholte, sich vor dem Uebermaß im Alkoholgenuß zu hüten, der die Nerven des Seemanns schwächt, so hatte er recht. So vielen jungen Leuten schwebt als lofendes, romanisches Lebensziel die Fahrt auf dem Meere vor. Wohl bringt die Laufbahn Ehre und eine verhältnismäßig schnelle Beförderung, aber es kommt, wie der Kaiser nachdrücklich betonte, auf Können und Charakter an. Und was für die Seeoffiziere gilt, soll auch für alle Seeleute nicht unbeachtet bleiben. Eltern tun nicht recht, wenn sie einen Sohn Matrose werden lassen wollen, weil ihnen gerade kein anderer Beruf passend erscheint. Auf die See, wo der Tod so oft über Bord schaut, gehören ganze Männer.

Herrenberg, 24. Nov. Einem Bauern in Galtstein wurde bei einer Zahlung eine täuschend nachgemachte Empfehlungskarte (auch Blüte genannt) als echter Hundertmarkschein eingehändigt; er ließ den Schein wechseln und dann erst kam die Sache heraus. Also Vorsicht!

Böblingen, 24. Nov. Dem Ratsschreiber Kraus ist durch D. R. G. Nr. 431 622 eine Wahlurne geschätzt worden, die sich den gebräuchlichen gegenüber durch ihre Zweckmäßigkeit und praktische Bauart auszeichnet.

Stuttgart, 24. Nov. Von der hiesigen Strafammer wurden bekanntlich mehrere hundert Wirte, die Geldspielautomaten aufgestellt hatten, wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt. Die Gefängnisstrafe ist nunmehr im Gnadenweg in eine Geldstrafe von 10 Mark umgewandelt worden.

Dörsenbürg, 24. Nov. Während nach den bisherigen Blättermeldungen der frühere Ortsvorsteher unserer Gemeinde, der vor kurzem von seinem Amte freiwillig zurückgetretene Schultheiß Bauer, bezüglich der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen (erschwerter Herbeiführung einer falschen Beurkundung, Unterschlagung u. a.) vollständig außer Verfolgung gesetzt worden sein sollte, stellt sich jetzt heraus, daß das zuständige Gericht auf die von der Staatsanwaltschaft Heilbronn am 17. Oktober ds. Js. eingereichte Anklageschrift gegen Bauer, soweit er beschuldigt wird, 17 196 Mark unterschlagen zu haben, das Hauptverfahren eröffnet hat und daß Termin zur Hauptverhandlung gegen Bauer vor der Strafammer des A. Landgerichts Heilbronn auf Mittwoch, den 14. Dezember ds. Js. vormittags neunundvierzig Uhr bestimmt worden ist.

Arnegg, 24. Nov. Blaubeuren, 24. Nov. Hier ist gestern früh halb sechs Uhr das Armenhaus abgebrannt.

Großschöningen, 24. Nov. Schreinermeister Gustav Kottmann, beim Adler wohnhaft, 68 Jahre alt, ist gestern abend 5 Uhr in seiner Scheuer vom Barn aus nur zwei Meter Höhe herabgestürzt und war sofort tot.

nannt hatte, wie ein eleganter Kavaliere aus, wenn nicht ein nervöses Jucken der Augen seine vornehme Haltung stark beeinträchtigt hätte.

„Sie haben wohl nicht daran gedacht, verehrteste Freundin, daß ich mir die Freiheit nehmen würde, Ihnen heute einen Besuch abzustatten.“ begann der elegante Abenteuerer in leiserem Flüsterton die Unterhaltung, nachdem er auf einen Wink Frau Eleonore's in einem Sessel Platz genommen hatte. „Ich bitte deshalb um Verzeihung, werde mich auch nicht unterfangen, Ihre Gostfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Ich denke, in wenigen Minuten wird unsere kleine geschäftliche Angelegenheit erledigt sein.“

„Das hoffe auch ich, mein Herr Baron, um so mehr, als Sie mir bei Ihrem letzten Besuche versprochen, die Ihnen damals gegebenen 20,000 Mark als leihbares Zeichen meiner Freundschaft zwar anzunehmen, aber recht bald wieder zurückzahlen zu wollen. Kommen Sie heute, mir diesen Betrag zurückzubringen? Dann wird ja unsere Sache allerdings sehr bald erledigt sein. Ich würde Sie allerdings auch dann nicht bitten können, die Gostfreundschaft von Mariengrund zu genießen, da ich zu sehr in Anspruch genommen bin.“

Baron Landen ging auf den hochgetrübten Ton dieser Worte nicht ein, er sah beharrlich auf die Spitzen seiner schön gepflegten Finger herab und fuhr in dem ihm eigenen leisen Tone zu sprechen fort: „Ich war lange untröstlich, verehrte Freundin, daß ich mein Versprechen nicht so schnell erfüllen konnte, wie ich es gehofft hatte. Aber Sie wissen ja, mir ist Fortuna im Leben nie so hold gewesen, wie Ihnen.“ Er lächelte dabei, und Frau Eleonore kramelte leise mit den Fingern auf dem Tische. Sie merkte die Anspielung wohl, die in seiner Aeußerung lag, und das erhöhte ihren Jorn und verstärkte ihren Entschluß, sich heute mit ihm ein für alle Male auseinander zu setzen. „Aber

dafür hatte ich die Hoffnung, daß Sie um dieser Bogatelle willen von Ihrem ergebensten Freund und Diener nicht geringer wie einst denken würden, und ich glaube, ich habe mich nicht getäuscht.“ Das schlafliche Lächeln, welches das Antlitz der Dame umspielte, ließ ihm keinen Zweifel über deren wahre Stimmung, aber er tat, als bemerkte er nichts.

„Heute bin ich nunmehr gekommen“, schloß der Baron seine Erklärung mit schneller und entschiedener Worten, „um Ihnen für alle freundliche Hilfe der letzten Jahre meinen Dank mit der Tat zu beweisen. Da es mir nicht vergönnt gewesen ist, mein Herz und meine Hand Frau Eleonore zu Füßen zu legen, habe ich einer reichen amerikanischen Dame, die ich in Ostende kennen lernte, meine Werbung unterbreitet und bin sicher, erhört zu werden. Ich muß die Lady aber noch nach Paris —“

Frau Eleonore unterbrach ihn. „Genug, Baron, und übergenug. Ich weiß schon, was Sie wollen, Sie brauchen sich nicht weiter anzustrengen. Ihnen fehlt für diese Zeit der Brautwerbung wieder einmal das Geld und da wünschen Sie, daß ich Ihnen noch einmal aus der Verlegenheit helfe. Ist's nicht so?“

„Wie gut Sie meine Gedanken zu erraten wissen!“ rief der Baron, sich ganz enthusiastisch stellend. „Und nicht wahr, Sie machen um diese dreihunderttausend Francs, also vierundzwanzigttausend Mark.“

„Vierundzwanzigttausend Mark? Baron, ich glaube, Sie irren sich.“ Der beißende Jorn in ihrer Stimme verstärkte sich noch.

„Aber, meine Gnadigkeit“, rief er eifrig. „Sie als große Dame wissen doch am besten, daß ich das Brautgeschenk für die künftige Baronin Landen landesgemäß bemessen muß. Ich habe da in Paris eine Brillanten-Krone von reinstem Wasser gesehen, die allein würdig ist, das

Haupt meiner Braut bei der Trauung zu schmücken, zu der ich Sie zu sehen doch wohl hoffen darf?“

„Ja, ja“, sagte Eleonore vor sich hin und stand auf. Der Jorn drohte sie zu überwältigen, darum ging sie langsam in dem Gemach auf und ab.

„Und nach der Zeremonie werde ich Ihnen, verehrteste Freundin, dann mit meinem besten Dank alles in Ihre schönen Hände zurückgeben, was ich Ihrer Güte verdanke.“

Er wollte der Dame die Hand küssen, aber Eleonore entzog sie ihm hastig und wandte ihm mit einer nicht mißzuverstehenden Gebärde der Verachtung den Rücken, sodas Baron Landen, aus allen Himmeln gefallen, fassungslos vor sich hinah.

„Aber ich vermag Sie nicht zu verstehen, teure Eleonore“, rief er.

„Sie vermögen mich nicht zu verstehen?“ gab sie ge-reizt zurück. „Mein Gott, sind Sie aber schwer von Begriff geworden! Nun, wenn ich's Ihnen sagen soll, kann das auch geschehen. Also, Sie sind unverschämte geworden! Herr Baron, aber wenn Sie meinen, mir damit zu imponieren, so irren Sie; dafür verachte ich Sie viel zu sehr, so sehr, daß ich Ihnen ein für alle Male verbiete, mich bei meinem Vornamen zu nennen. Hören Sie?“

Fortsetzung folgt.

Arzt: „Na, wegen solcher Kleinigkeit brauchen Sie mich bei diesem Hundewetter nicht rufen zu lassen!“ Patient: „O, der Bote hat gerade in die Stadt gemußt!“

Gelungen. Ein Schneidermeister erhält von einem Graphologen, dem er einen Mahnbrief gefandt, folgende Antwort: „Sanfter Charakter, genügsam, stets ein Ziel im Auge, jedoch wenig Erfolg!“

Waldsee, 24. Nov. Vor ungefähr sieben Wochen brach ein Farren von Bitterwolf in Hittisweiler aus und streifte sechs Wochen wild im Walde herum. Nun wurde er durch zwei Schüsse im Sternhofsee Wald erlegt.

Aus dem Reiche.

Aus Baden. Der Verlust im Marktgräfler Lande durch die schlechte Weinernte wird in der „Badischen Landeszeitung“ auf mindestens 7 bis 8 Millionen Mark beziffert, ohne Berücksichtigung der Unkosten für die Bekämpfungsmittel der Rebschädlinge, Zinsverlust usw. Das Gesamtweinbauareal im Marktgräfler Lande beträgt bei 76 weinbaureichenden Gemeinden etwa 2850 Hektar. Nimmt man den Durchschnittspreis der neuen Weine in den letzten 15 Jahren mit rund 40 Mark pro Hektoliter an und legt das Ertragnis des Jahres 1906, das ein sogenannter halber Herbst (pro Hektar rund 62 Hektoliter Most) war, zu Grunde, indem der Wert des Herbstzertragnisses 1906 auf rund 7 Mill. geschätzt werden konnte, so kommt man für den Ausfall in diesem Jahre etwa zu der angegebenen Ziffer. Schätzt man aber unter Zugrundelegung eines Dreiviertel- und Vollherbstes, so ist der Schaden noch viel größer.

Schwellingen, 24. Nov. Der Bahnwärter Haas, seine Frau und die beiden Töchter wurden heute früh in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Es gelang, die beiden 18 und 20 Jahre alten Mädchen wieder ins Bewußtsein zurückzuführen, während die Eltern in dem bewußtlosen Zustand blieben. Wie man hört, soll ein Fall von Vergiftung durch Z-bermürst vorliegen.

Berlin, 24. Nov. Die Reichspost fährt vom 1. Dezember ab veränderte die Eilbestellung von Paketen, Einschreibsendungen, Sendungen mit Wertangabe und Postanweisungen auch für Ortsverbindungen ein, während bisher nur gewöhnliche Briefsendungen zur Eilbestellung an den Empfänger im Orts- und Landbezirk des Ausgabepostortes zugelassen waren.

Zur Forzheimer Arbeiterbewegung.

Forzheim, 24. Nov. Gestern fanden hier zwei große Arbeiterversammlungen im städtischen

Zaalbau statt, eine vormittag für die arbeitslos gewordenen organisierten Goldarbeiter und eine abends für die noch in Kündigung stehenden organisierten Arbeiter. Nach dem Schluß der ersten Versammlung bewegte sich ein Demonstrationzug von etwa 2000 Personen vom Zaalbau durch die Straßen der Stadt nach dem Bahnhof. Die Ruhe wurde nicht gestört. Der hiesige sozialdemokratische Abgeordnete Stockinger hat die Aufforderung, eine große Arbeiterversammlung einzuberufen, um über die Zurückziehung der Forderungen des Metallarbeiterverbandes abstimmen zu lassen, abgelehnt.

Ausländisches.

Paris, 23. Nov. Das „Echo de Paris“ beklagt sich, daß infolge der Erleichterung der Vieheinfuhr nach Deutschland das Auslaufen von französischem Vieh auf dem Pariser Markte derart lebhaft ist, daß die Preise bereits stark in die Höhe gingen. Am letzten Donnerstag allein seien mehr als 1200 Rinder für Deutschland gekauft worden und vorgestern, Montag, eine noch größere Zahl. Die Preise seien deshalb um 80 bis 120 Franc pro Stück gestiegen. Infolgedessen sei eine Verteuerung des Fleisches in Paris zu befürchten und die Regierung habe die Verpflichtung, Maßregeln dagegen zu ergreifen.

Brüssel, 24. Nov. Der deutsche Gesandte von Moskau überbrachte heute im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin einen herrlichen Blumenkorb für die kranke Königin.

Unruhen in Rio de Janeiro.

Wien, 24. Nov. Der von Buenos Aires in Rio de Janeiro angekommene Dampfer Argentina hat infolge der Meuterei der brasilianischen Marine keine Passagiere nach Landen können und ist nach Las Palmas weitergefahren.

London, 24. Nov. Das Reutersche Bureau hat aus Rio de Janeiro ein Privattelegramm erhalten, nach dem auf allen Schiffen im Hafen gemeutert worden ist. Offiziere sind jedoch an der Meuterei nicht beteiligt. Das englische Maschinenpersonal des Linienschiffes Minas Geraes befindet sich an Land in Sicherheit.

London, 24. Nov. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft hat aus Rio de Janeiro ein Telegramm erhalten, daß die Besatzung des Linienschiffes Minas Geraes gemeutert und den Kapitän sowie drei Offiziere ermordet habe. Die Leute verlangen eine Lohnerhöhung und weniger Arbeit. Später habe auch die Mannschaft des Linienschiffes Sao Paulo gemeutert. Beide Besatzungen hätten gedroht, Rio de Janeiro zu beschließen und tatsächlich einige Schiffe abgegeben. Die Angelegenheit sei unpolitischer Natur. Die Regierung suche die Uebergabe der beiden Schiffe ohne Kampf zu erreichen. Das Meer sei regierungstreu und die Stadt ruhig.

Rio de Janeiro, 24. Nov. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Schiffe der Meuterer warteten außerhalb der Barre auf einen Amnestiebeschluß des Kongresses, der um 1 Uhr nachmittags zusammentreten wird. Alles läßt erwarten, daß die Lage sich bessert.

Mitteil.

* Als Ersatz für Hüte tragen Berliner Damen im Theater jetzt Hauben. Nur sind die Hauben eben so umfangreich, wie Hüte, so daß die hinter den Damen sitzenden Männer auch jetzt noch wenig von den Vorgängen auf der Bühne sehen können.

* Unter verdächtigen Erscheinungen ist in Leipzig eine 43 Jahre alte Frau gestorben, die vor ihrem Tode den Wunsch ausgesprochen, nach dem Ableben seziiert zu werden. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Frau vergiftet wurde.

* Am 67. Lebensjahre ist am Mittwoch in Zürich die Frau von August Bebel gestorben. Der Tod erfolgte im Hause ihrer an den praktischen Arzt Dr. Simon verheirateten Tochter. Bebel selbst war während der letzten Wochen ununterbrochen um die Pflege seiner schwer leidenden Lebensgefährtin bemüht.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. Bei derartiger Auskunfts-einholung ist stets das Rückporto beizulegen. Bei brieflicher Beantwortung solcher Anfragen können wir das Porto nicht tragen.

Verantwortlicher Redakteur: L. 2 auf, Altensteig.

Bekanntmachung betreffend die Bürgerauswahlwahl.

I. Wegen Ablaufs ihrer Amtszeit scheiden mit Schluß des Jahres aus dem Bürgerauswahl und sind durch eine neue Wahl auf 4 Jahre zu ersetzen, hiebei aber wieder wählbar, die Herren

- 1) Moser, Louis, Rotgerber
- 2) Luz, Lorenz, Rotgerber
- 3) Brenner, Martin, Sattler
- 4) Seeger, August, Schuhmacher
- 5) Dander, Louis, Metzger und Röhlswirt
- 6) Hornberger, Friedrich, Schuhmacher

Vor dem Eintritt des ordentlichen Wahltages ist aus dem Bürgerauswahl ausgeschieden und für den noch übrigen Teil seiner Amtszeit — 2 Jahre: bis 31. Dezember 1912 — durch eine Ergänzungswahl zu wählen das Mitglied:

Armbuster, Karl, Rotgerber

(infolge seiner Wahl in den Gemeinderat).

II. Es sind daher 7 Mitglieder neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Vorschriften der Gemeindeordnung und der dazu erlassenen Vollzugsverordnung statt. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten welche verhältnismäßig die meisten der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben.

Als auf die kürzere Amtsdauer gewählt (als Ergänzungsmittglied) gilt der mit der niedersten Stimmenzahl Gewählte.

III. Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes, betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 Art. 12 ff. (vergl. mit Art. 34 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. Aug. 1903), mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

- a) alle männlichen Bürger der Gemeinde, welche im Wahltage das fünfundschwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, im Gemeindebezirk wohnen, und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinden unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten oder, wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten;
- b) die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden Bürger, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundbesitz, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mk. veranlagt sind.

IV. Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach § 31 des Str.-G.-B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

1. welche unter Vormundschaft stehen;
2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Beleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind, während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren würt-

tembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind;

3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde;
4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
5. welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder lektvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;
6. welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorkommend in Abs. III bezeichneten Steuern aus einem der lektvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahrs, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind, und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Beseitigung des Rückstands;
7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Vernehmung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind auf die Dauer dieses Verlustes.

Zeitweise von der Wählbarkeit ausgeschlossen ist ferner:

8. wer als Mitglied des Gemeinderats oder als Gemeindebeamter auf Grund von Art. 199 Abs. 1 Ziff. 2 lit. b und Art. 209 Abs. 2 der Gde.Ordng. durch Urteil des Dienstes entlassen worden ist, auf die Dauer von fünf Jahren, von dieser Verurteilung an gerechnet (Art. 11 Abs. 2 der Gde.Ordng.).

V. Die Wahl selbst wird am **Samstag, den 3. Dezember l. J.**

auf dem Rathaus unter Leitung eines Wahlvorstandes vorgenommen.

Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 2 Uhr und wird nachmittags 6 Uhr geschlossen. Nach dem für den Schluß der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahlraum bereits anwesend sind.

Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch unmittelbare geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten vollzogen. Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem anderen Kennzeichen versehen sein. Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als Mitglieder des Bürgerauswahls zu wählen sind. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, so werden die an letzter Stelle eingetragenen Namen bei der Zählung nicht berücksichtigt. Wenn oder soweit die Ordnung nicht zu erkennen ist, ist der Stimmzettel ungültig. Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Altensteig, den 25. November 1910.

Stadtschultheiß:
Welter.

Am Samstag den 26. und Sonntag den 27. November

**Mehel-
suppe**
bei gutem Stoff

wozu freundlichst einlabet

Roh, zum Engel.

Altensteig.

Am Samstag, 26. Novemb.

Ganseeßen

(auch Ganspfeffer)

wozu freundlichst einlabet

Albert Luz.

Altensteig.

Wollene

Stridgarne

in großer Auswahl und bekannt guten Qualitäten sowie

Strümpfe u. Socken

empfehl billigt

C. Freit.

Altensteig.

St. Kirschwasser

per Liter Mk. 3.80

„ **Heidelbeergeist**

per Liter Mk. 4.50

„ **Kognac**

per Flasche Mk. 3.50

ächt franz. Kognac

per Flasche Mk. 6.50

St. Zwetschgenwasser

per Liter Mk. 3.20

Rum und Arac n.

empfehl auch zu Weihnachtsge-
schenken passend

Lorena Sutz ir.



CHRISTIAN KRAUSS

Trotz billigster Preise

10% Rabatt

auf

Handarbeiter

bis 30. November.

Neuweiler.

Michael Bühler verkauft oder verpachtet sein
halbes Wohnhaus
mit Stallung, Scheuer und Keller, sowie
88 Ar Acker

unter günstigen Bedingungen. Jeden Tag kann ein Kauf abgeschlossen werden. Bei annehmbarem Angebot findet sofort der Zuschlag statt.

Altensteig.

Davoser Schlitten, Kinderschlitten
Schlittschuhe, Eissporn
Schneeschuhe für Erwachsene und Kinder
Ski-Stöcke

empfiehlt in grosser Auswahl

Paul Beck.

Egenhausen.

Eine große Partie
Jaquard-Bettdecken
sowie **Betttücher**

sind eingetroffen und empfiehlt solche zu geneigter Abnahme bestens

J. Kattenbach.



Geschenkt bekommen Sie

neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegenstände, wenn Sie

Gentner's Schuhcreme „Nigrin“
Gentner's Seifenpulver „Schneekönig“
Gentner's Sauerstoffwaschpulver „Joffa“
Gentner's Metallputzpomade „Pascha“
Gentner's flüssige Metallpolitur „Gentol“

in Ihrem Haushalt verwenden.

Alleiniger Fabrikant: CARL GENTNER, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.

Altensteig.

Karl Walz, Hut- u. Mützengeschäft

hat für die jetzige Saison sein

Hut- und Mützenlager

reichhaltig sortiert und denselben auch die neuesten Fas-
tionen beigelegt und empfiehlt in grosser Auswahl



Seidenhüte Klapphüte,

feine Haarkühn

Wollhüte

Laden- und Sporthüte

für Herren, Knaben u. Kinder

Mützen jeder Art

hauptsächlich Herren-, Knaben-

u. Kindersportmützen,

Latex- u. Reithültermützen

Sodann empfehle noch

Hosenträger, Aufnä- und Einleg-Sohlen

Zimmer- und Einziehdooffeln

alles zu den billigsten Preisen.

Für die jetzige Bedarfszeit empfehle feinste, gemästete

Gänse

geschlachtet und gerupft oder lebend

zu äusserstem Preis. Bestellungen für die Feiertage erbitte rechtzeitig

Franz Hebr.

Für Handfrauen.

Billige Kerzen

Leitra-Kerzen epochemachende
Beltonmark. Billig, gut und hellleuchtend
Safel große Kerzen 6 oder 8 Stück 60 und 40 Bg. Man verlange
ausdrücklich Leitra-Kerzen von Franz Aufr. Nürnberg.
In Altensteig bei: P. Beerl.

Altensteig.

Von regelmäßig eintreffenden
grösseren Partien u. günstigen
Abschlüssen empfehle

zu Futterzwecken

schönsten

Bruch-Reis

bei 10 Pfund 15 Bg.

„ 25 50 „ 14 „

„ 100 „ 13 „

„ 200 „ 25 1/2

Chr. Burghard jr

Altensteig.

Einen in bestem Zustand befind-
lichen **Wassersänger**

Reguliertüföfen

hat wegen Anschaffung eines anderen

billig zu verkaufen

Jakob Walz, Möbelgeschäft.

Eine 2 1/2 Jahre alte

Ziege

(hornlos) hat zu verkaufen

J. Dausser, Schuhmacher

Zwieselberg.

Möbel-Vertreter

mit 1a. Referenzen sucht Vertrieb in

bill. Eichen-Schlafzimmern.

Angebote an

Friedr. Hartmann

Düsseldorf, Zimmermannstr. 55.

Knorr

- Hafer-Flocken
- Grünkern-Mehl
- Hafermehl
- Reismehl
- Hahn-Maccaroni
- Kätzchen-Nudeln

Altensteig.
Zwei
Wohnungen

je mit 5 Zimmern und Zubehör,
Gartenanteil, hat bis 1. April
zu vermieten

Johann Rasp.

Altensteig.
Ein
Zimmer

für 2 Schlafgänger hat zu vermieten

Joh. Schuler.

Altensteig.
Gebet- und
Predigtbücher

empfiehlt die
B. Meier'sche Buchhdlg.

Altensteig.
Kartoffelwasch-
maschinen „Arcanas“
Kartoffeldämpfer
Rübenschnneider
Rübenstöcker

sind billigst zu haben bei

Lorenz Luz jr.

Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schwammzettell vom 29. Nov. 1919.

	Ährer Preis	Ährer Preis	Ährer Preis
Rauer Dinkel	8 80	8 87	7 —
Faber	7 50	7 04	7 —
Werte	8 50	8 87	8 —
Wegen	—	11 —	—
Woggen	—	10 —	—
Wohnen	—	8 50	—

Wiktualienpreise.
1/2 Kg. Butter 1.00 Mt.
Gestorbene.
Waltingen a. G.: Friederike Bettler,
geb. Brand, 69 J.

